

The Museum of (Non)Restitution

20.09.-16.11.2025

In der NS-Zeit „arisierte“ und entzogene Objekte bilden den Ausgangspunkt für ein Gastspiel des Salzburg Museum im Salzburger Kunstverein, welches die Provenienzforschung mit zeitgenössischen Projekten zu den Themen Restitution und Erinnerungskultur verbindet.

Kunst- und Kulturgüter, die während des Nationalsozialismus systematisch ihren rechtmäßigen Eigentümer:innen entzogen wurden, fielen unter den sogenannten „Führervorbehalt“, mit dem Adolf Hitler im Juni 1938 alle beschlagnahmten Kunstsammlungen in Österreich oder in den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten unter seine Kontrolle brachte. Hitler bezweckte damit, Eigeninteressen verschiedener NS-Stellen zu unterbinden und Kunstwerke für sein in Linz geplantes „Führermuseum“ im Rahmen des „Sonderauftrags Linz“ zu akquirieren oder an Museen im Deutschen Reich zu verteilen. Mit der Entziehung der Kunst- und Kulturgüter ging immer auch die Verfolgung der Eigentümer:innen einher.

Von den ehemals im Salzburg Museum befindlichen und unrechtmäßig erhaltenen Werken waren bis Mitte der 1950er Jahre ca. 80 Prozent restituiert worden. Jene Objekte, die noch nicht rückgestellt wurden, werden seit 2011 laufend durch intensive Recherchen identifiziert und restituiert.

Die bewegte Geschichte der Ausstellungsobjekte bildet die Grundlage für drei zeitgenössische Positionen der Künstler:innen Thomas Geiger, Tatiana Lecomte und Sophie Thun. Diese entwickelten im Lauf der Ausstellungsvorbereitung ihre Werke, die im Zusammenspiel mit bereits physisch restituierten und noch nicht restituierten Objekten aus dem Salzburg Museum im Salzburger Kunstverein gezeigt werden.

Künstler:innen: Thomas Geiger, Tatiana Lecomte, Sophie Thun und Restitutionsobjekte u.a. von Hans Makart und Helene Taussig

Koproduziert von Salzburg Museum-Gastspiel und Salzburger Kunstverein-Picturing Justice 2025. Kuratiert von Mirela Baciak, Katja Mittendorfer-Oppolzer und Susanne Rolinek.



19.09.2025, 20:00 Uhr
ERÖFFNUNG im Salzburger
Kunstverein

04.11.2025, 18:00 Uhr
PODIUMSDISKUSSION
Restitution – das Geschehene
ungeschehen machen?
mit Thomas Geiger, Tatiana
Lecomte, Katja Mittendorfer-
Oppolzer und Susanne Rolinek

30.09.2025, 10:30 Uhr
MUSEUMSGESPRÄCH
mit Susanne Rolinek und
Katja Mittendorfer-Oppolzer

03.10.2025, 15:00 Uhr
KURATORISCHE FÜHRUNG
mit Susanne Rolinek, Katja
Mittendorfer-Oppolzer und
Tatiana Lecomte

23.10.2025, 13:30 Uhr
BARIERREFREIE FÜHRUNG
mit Nadja Al Masri-Gutternig

31.10.2025, 15:00 Uhr
KURATORISCHE FÜHRUNG
mit Susanne Rolinek und
Katja Mittendorfer-Oppolzer

14.11.2025, 15:00 Uhr
KURATORISCHE FÜHRUNG
mit Mirela Baciak

Pressekontakt:
Michaela Lederer
T +43 662 842294-15
lederer@salzburger-
kunstverein.at

Salzburger Kunstverein
Hellbrunner Straße 3
5020 Salzburg

Thomas Geiger (*1983 Schopfheim, D, lebt in Wien) entwickelt in seiner Arbeit performative Situationen, die verschiedene Zeiten, Orte und Subjekte miteinander in Beziehung setzt und Geschichte nicht nur erinnert, sondern auch befragt. In seiner Videoperformance „Dunkelheit“, gedreht im ehemaligen Salzbergwerk Altaussee – jenem geschichtsträchtigen Ort, an dem das NS-Regime in den letzten Kriegsmonaten über 6.500 geraubte Kunstwerke lagerte – führt er ein imaginäres Gespräch mit der Dunkelheit selbst: „Ist sie bloße Komplizin der Verbrechen, eine passive Mitwisserin – oder birgt sie das Potenzial, Erinnerungen zu bewahren, indem sie Abwesenheit sichtbar macht? Zwischen Gegenwart und Geschichte entfaltet sich ein vielschichtiger Dialog über das Verbergen, das Vergessen und die Frage nach Verantwortung.“ (Thomas Geiger).

In der Wandzeichnung *A Cartography of Theft* (Eine Kartografie des Raubs) spürt der Künstler dem systematischen Kunstraub der Nationalsozialisten visuell nach. In Form eines Soziogramms rückt er Salzburg und das Salzkammergut ins Zentrum seiner Recherche – Regionen, die nicht nur als Rückzugsorte der NS-Elite dienten, sondern auch als Knotenpunkte weitreichender Enteignungsnetzwerke fungierten. Von hier aus spannen sich Linien der Verflechtung, die sich quer durch Europa ziehen und bis in unsere Gegenwart reichen. Es geht Thomas Geiger darum „sichtbar zu machen, wie sehr das Vergangene im Heute fortwirkt – in unseren sozialen Strukturen, in unserem Blick auf Kunst, Macht und Erinnerung. Meine Arbeiten laden das Publikum dazu ein, sich als Teil dieser Zusammenhänge zu begreifen und die eigene Position darin zu reflektieren.“ (Thomas Geiger)

Tatiana Lecomtes (*1971 in Bordeaux, FR, lebt in Wien) fotografische Projekte geben eine eminent politische Leseweise vor, beziehen sich auf Fragen der Repräsentation, der Rolle des fotografischen Bildes als Teil eines Regimes der Sichtbarkeit und auf die Art und Weise, wie Fotografie in die Herstellung von Geschichte verstrickt ist. So auch in ihrem Projekt *Gott segne das Jahr 1942. Helene Taussig und ihr Haus*: Ihre an die Wand des Salzburger Kunstvereins mithilfe einer Schlagschnur¹ übertragene Zeichnung des Atelierhauses von Helene Taussig in Anif basiert auf einer Fotografie aus dem Jahr 1935. Das Haus in Anif, welches sie 1934 in atemberaubend modernem Stil für sich bauen ließ, verkörpert die letzte Lebenswelt der Helene Taussig. Die Geschichte des Hauses erzählt exemplarisch die Enteignung durch eine verbrecherische Verwaltung, angetrieben von Menschen, die alles daransetzten, Objekte zu entindividualisieren, um sie für sich schamlos

¹ Konstruktionsinstrument im Innenausbau.

zu nutzen. In dem Fall: Kai Mühlmann, Kunsthändler und „Ariseur“ im Dienst des NS-Regimes und seine Frau Poldi Wojtek, Gestalterin des heute immer noch verwendeten Festspiel-Logos. Der „Ariseur“ Kajetan – genannt Kai(j) – Mühlmann erwirkte den Kauf des Hauses in Anif durch den Vater von Poldi Wojtek, der es seiner Tochter schenkte. Die Keramikünstlerin verweigerte nach Ende des NS-Regimes den Auszug und die Rückgabe des „arisierten“ Hauses. Erst nach einem gerichtlichen Vergleich 1953 konnte das vollständige Eigentumsrecht der Erbeninnen nach Helene Taussig in das Grundbuch eingetragen werden.

Zur Zeichnung an der Wand zeigt Tatiana Lecomte das Bild *Landschaft mit Bauernhaus* aus der Sammlung des Salzburg Museum (Inv.-Nr 1003-2021²). Bevor Taussig entschied, sich ein Haus nach eigener Vorstellung bauen zu lassen, mietete sie sich in Anif im Mischlgut ein. Sie lebte insgesamt von 1919 bis zu ihrer Vertreibung nach Wien 1940 in Anif, ab 1934 im Eigenheim.

„Gott segne das Jahr 1942: Aus dem Kloster der Karmelitinnen in Wien Floridsdorf, wo sie sich mit anderen Verfolgten zwei Jahre lang versteckt hielt, schrieb Taussig Neujahresgrüße und legte, als tiefgläubige Katholikin, ihr Schicksal in Gottes Hand. Weil sie jüdisch geboren war, wurde sie im April 1942 nach Polen, in das Ghetto Izbica, deportiert, wo wir ihre Spur verlieren.“ (Tatiana Lecomte)

Das fotografische Werk von **Sophie Thun** (*1985 Frankfurt am Main, D, lebt in Wien) besteht aus analogen S/W Fotografien. Ihre eindrucksvollen Rauminstallationen spielen mit unserer Wahrnehmung von Realität und Abbild. So auch im Großen Saal des Kunstvereins, wo sie die Depotsituation des Salzburg Museum in den Ausstellungsräumlichkeiten nachbaut. An den hohen Aluminiumregalen hängen großformatige Fotoarbeiten ebendieser Regale, als sie einerseits die Restitutionsgegenstände der Sammlung Oscar Bondy beinhaltet (Restitution im Februar 2025 erfolgt) und andererseits die Objekte noch kommender physischer Restitutionen aus den Sammlungen Louis Rothschild sowie Alphonse und Clarice Rothschild sichtbar machen. Diese Gegenstände finden sich auch in den Regalen der Installation, da die Rückgabe noch aussteht. Der Umstand, dass sich diese Objekte in einem transitorischen Zwischenraum befinden, nämlich vom ursprünglich privaten Gegenstand aus einer Familiensammlung, dann

² 2012 Ankauf nach Restitution an die Erb:innengemeinschaft nach Helene Taussig.

nach der Entziehung zum Museumsobjekt wurden und nun in naher Zukunft wieder zu privaten Gegenständen werden, interessiert die Künstlerin im Besonderen. Ein Spiel mit unserer Wahrnehmung und dem Interesse an dem Gesehenen wird in Gang gesetzt. So auch in einem in der Nähe aufgestellten Kleiderschrank aus dem Museum, der ursprünglich zum Sammeln von Spielzeug genutzt wurde. Bilder der Plattform lootedart.com sind darin verborgen und können nur durch ein Guckloch entdeckt werden. Während die Regale für die Praxis institutioneller Aufbewahrung stehen, erinnert der Kleiderschrank an das privat Zurückgehaltene.

Ein weiteres Ausstellungsstück ist eine beschädigte Porzellanbüste aus der Sammlung Albert Pollak, die nach der Restitution an die Erb:innen im Oktober 2022 vom Museum wieder angekauft wurde.

Die beiden Gemälde aus dem Studio Hans Makart³, die ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind (Inv.-Nr 1075-2006 und 1076-2006), waren Inspiration und Ausgangspunkt für die Ausstellung. Beide Werke entstanden im Rahmen eines Zyklus von acht Gemälden für die Ausstattung des Palais Helfert 1871/72 in Wien. Schon während dieser Zeit ließ Makart auch andere Fassungen bzw. Kopien der Gemälde von Mitarbeitern in seinem Atelier anfertigen (als „Schule des Hans Makart“ bezeichnet). Auch von anderen Originalen von Hans Makart existieren unterschiedliche Fassungen bzw. Kopien.

Den Anlass für neue Recherchen zu den beiden als Dauerleihgaben im Salzburg Museum befindlichen Makart-Gemälden und ihrer Provenienz gab die Anfrage der Abteilung für Restitution von Kulturgütern im polnischen Ministerium für Kultur und Nationales Erbe, Warschau/Polen (2. März 2023). Zwei beinahe mit jenen im Salzburg Museum idente Makart-Gemälde kamen dem Wielkopolska Museum in Posen/Polen (Muzeum Wielkopolskie w Poznaniu) 1944 unter NS-Besatzung abhanden. Die Gemälde waren im Juli 1930 aus dem Bestand des Sammlers Otto Wesendonck (auch Wesendonk) über seinen Sohn Karl in das Wielkopolska Museum gekommen und dort auch im Inventarbuch verzeichnet worden. Zudem existieren Fotos der beiden dort bis 1944 befindlichen Gemälde. Das polnische Ministerium veröffentlichte auf <http://lootedart.gov.pl/en/> auch Suchmeldungen der beiden Gemälde.

Anhand der Gegenüberstellung der Fotos von den betreffenden Gemälden im Salzburg Museum und jenen von Polen gesuchten konnte jedoch ausgeschlossen werden, dass es sich bei den in Salzburg

³ Dauerleihgaben der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich.

befindlichen Ölbildern um jene 1944 in Posen verlorengegangenen handelt.

Sophie Thun greift die Thematik dieser „Non-Restitution“ mit mehreren analogen Fotografien auf: die von der Künstlerin vergrößerten und auf Barytpapier abgezogenen S/W Aufnahmen der verschollenen Werke aus Polen ermöglichen im Ausstellungsraum einen direkten Vergleich mit den beiden Werken aus dem Salzburg Museum. Die Qualität der Originalfotografien aus Polen erzeugt ein malerisches Erscheinungsbild der Reproduktionen. Ebenso verschleiern die Detailaufnahmen durch ihre Unschärfe mehr als sie offenbaren. Durch die Rahmung der beiden Gemälde aus dem Salzburg Museum und deren museales Erscheinungsbild könnte man glauben, dass es sich bei diesen beiden um Originalwerke von Hans Makart handelt. Tatsächlich liegt aber die Vermutung nahe, dass es sich bei den Werken aus Polen (hier durch die Fotografien vertreten) um die Werke aus der Hand von Hans Makart handelt und bei den vermeintlich echten Werken um Kopien aus seinem Atelier. Die Signatur von Hans Makart, verschwommen auf der Rückenansicht der S/W-Fotografie am rechten unteren Bildrand erkennbar, bekräftigt diese Vermutung.

Katja Mittendorfer-Oppolzer,
Kuratorin Salzburg Museum im August 2025

Kuratorinnen Team: Mirela Baciak (Salzburger Kunstverein), Susanne Rolinek (Provenienzforschung Salzburg Museum) und Katja Mittendorfer-Oppolzer (Leiterin der Sammlungen Bildende Kunst ab 1800 und Grafik, Salzburg Museum)

Werkliste

1

Thomas Geiger, *Dunkelheit*, 2025, Video, 26 min.

Thomas Geiger, *A Cartography of Theft (Eine Kartografie des Raubs)*, 2025, Wandzeichnung, Tempera, 10 x 5 m.

2

Tatiana Lecomte, *Gott segne das Jahr 1942. Helene Taussig und ihr Haus*, 2025. Installation, Zeichnung mit Schlagschnur, Tisch mit Poster; Teil der Installation: Helene Taussig, *Landschaft mit Bauernhaus*, um 1930, Öl auf Leinwand, 60,7 x 63,5 cm, © Salzburg Museum (Leihgabe der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich).

3

Sophie Thun

Oben links:

Werkstatt Hans Makart (1804–1884), *Nixe mit Fischernetz (Rückenansicht)*, 1871/72, Öl auf Leinwand, 127 x 163 cm, @ Salzburg Museum (Leihgabe der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich).

Oben rechts:

Werkstatt Hans Makart (1804–1884), *Nixe mit Perlen*, 1871/72, Öl auf Leinwand, 129 x 171 cm, @ Salzburg Museum (Leihgabe der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich).

Unten links:

Sophie Thun, <http://lootedart.gov.pl/en/product-war-losses/object?obid=5972>, 2025, Silbergelatineprint auf Barytpapier, 127 x 176 cm.

Unten rechts:

Sophie Thun, <http://lootedart.gov.pl/en/product-war-losses/object?obid=5973>, 2025, Silbergelatineprint auf Barytpapier, 127 x 176 cm.

Sophie Thun, *Bereitstellung*, 2025, Silbergelatineprint und Fotogramme auf Barytpapier, Magnete, Regale, mit folgenden Objekten:

Biskuitporzellan-Büste: Knabe, 2. Hälfte 18. Jh., 13,6 x 15 x 11,5 cm, © Salzburg Museum

Podest, 19. Jh., Kunststein, Metall, ø 27 cm, @ Salzburg Museum

Podest, 19. Jh., Kunststein, Metall, ø 27 cm, @ Salzburg Museum

Podest, 19. Jh., Kunststein, Metall, ø 32 cm, @ Salzburg Museum

Podest, 19. Jh., Kunststein, Metall, ø 32 cm, @ Salzburg Museum

Rundschild, Sammlung Rothschild, Ende 16./Anfang 17. Jh., Holz, Leder, versilbert, farbig gefasst, 58 x 57 cm, @ Salzburg Museum
Marmorsockel für eine Skulptur, 18. / 19. Jh., weißer Marmor, ø 19 cm, @ Salzburg Museum

Links:

Sophie Thun, *Portrait de Mlle. Duthé 2*, 2025, Silbergelatineprint auf Barytpapier, gerahmt, 46 x 52,5 cm.

Rechts:

Sophie Thun, *Portrait de Mlle. Duthé 1*, 2025, Silbergelatineprint auf Barytpapier, gerahmt, 46 x 52,5 cm.

Sophie Thun, *Hidden Somewhere*, 2025, Kasten aus dem Salzburg Museum, Spiegel, Licht, Silbergelatineprint auf Barytpapier, Digitaldrucke.

Alle Arbeiten von Tatiana Lecomte, Thomas Geiger und Sophie Thun wurden im Auftrag des Salzburg Museum–*Gastspiel* und des Salzburger Kunstvereins–*Picturing Justice 2025* produziert.

Biografien

Thomas Geiger (*1983, Schopfheim, DE) ist ein in Wien lebender Künstler, dessen interdisziplinäre Praxis Performance, Skulptur und Text umfasst und der häufig die Dynamik öffentlicher und institutioneller Räume erforscht. Seine Arbeit basiert auf Dialog, Imagination und der Rekontextualisierung von alltäglichen Objekten und Begegnungen. Seine Projekte wurden international präsentiert, unter anderem in Zusammenarbeit mit Le Capc Bordeaux, Belvedere Wien, Kunstverein Siegen, Kunsthalle Wien, CAC Brétigny, Wiener Festwochen, steirischer herbst und Fondation Pernot Ricard.

Tatiana Lecomte's (*1971, Bordeaux) Projekte beziehen sich auf Fragen der Repräsentation und auf die Art und Weise, wie Fotografie in die Herstellung von Geschichte verstrickt ist. Ihre Arbeit wurde u. a. gezeigt bei: Frac MÉCA, Bordeaux; Josephinum, mumok, Jüdisches Museum, Wien; MUDAM, Cercle Cité, Luxemburg; Salzburger Kunstverein, Fotohof, Museum der Moderne, Salzburg; Camera Austria, Graz; Kumu Art Museum, Tallinn; Galerie im Taxispalais, Neue Galerie, Innsbruck; Lentos, Landesgalerie, Linz.

Sophie Thun (*1985, Frankfurt) arbeitet vor allem mit Techniken der analogen Fotografie, ihren Räumen, Prozessen sowie Produktions- und

Ausstellungsbedingungen. Aufgewachsen in Warschau, absolvierte Thun ihr Masterstudium an den Akademien der bildenden Künste in Wien (2017, Martin Guttman und Daniel Richter) und Krakau (2010). Derzeit ist Thun Interims-Professorin der Klasse für Fotografie an der Kunstakademie Düsseldorf. Zu ihren jüngsten Einzel- und Doppelausstellungen gehören: Zwischen Licht und Wand, Museum der Moderne Salzburg, What do you do in bed?, Gdańska Galeria Miejska, Gdańsk, Stolberggasse zu Friedrichstraße zu Grabbeplatz, Kunsthalle Düsseldorf (2024).